

Und es waren Hirten auf dem

Felde

Die Geschichte ist so alt wie schön, so rührend wie aufschlussreich. Die Geschichte von den Hirten auf dem Feld...

Es war in jener Nacht vor neunzehnhundertneunddreissig Jahren, als Gott der Herr seinen Engel aussandte in die Welt, um ihr verkünden zu lassen, dass der Heiland geboren sei. In einer Krippe im Stalle zu Bethlehem lag er, Maria kniete bei ihm und Joseph, der Nährvater, stand in einfältigem Staunen bei Ochs und Esel. Der Engel aber verliess den Himmel, welcher Gottes Thron ist und senkte sich mit seinen gewaltigen Flügeln zur Erde herab, die den Schemel seiner Füsse bedeutet. Und während er noch flog, überschaute der Engel mit der Klarheit seiner Augen diese Welt, der er die Botschaft der Freude und des Friedens bringen sollte. Denn wenn ein Engel auch vieles vermag, so ist es ihm doch versagt, allgegenwärtig zu sein wie Gott. So musste auch unser Engel sich aussuchen, wem er die Botschaft verkündigen konnte.

Armer Engel, der da zur Erde flog... In Bethlehem lag das Kind, im Morgenlande machten sich schon die drei Weisen auf, die seinen Stern gesehen hatten, dem Engel aber stand ein schwieriges Werk bevor und fast verzweifelte er daran, dass er es ausführen könne...

Zuerst, was Wunder, schaute unser Engel gen Rom. Da sass auf seinem Throne in seinem mächtigen Reich der Kaiser Augustus. Der Engel bewegte seine Schwingen und dachte daran, zum Kaiser zu fliegen. Siehe, wollte er ihm sagen, ich verkündige dir grosse Freude, die dir und allem Volke widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren...

Der Engel war nicht furchtsam, dennoch aber erschauerte er, wenn er daran dachte, wie Augustus diese Botschaft aufnehmen werde. Ihm, dem allmächtigen Tyrannen, sollte ein Heiland geboren sein? Ihm, dem Götteranbeter ein einziger Gott? Ihm, der sich selbst Gott dünkte, ein Erlöser?

Der Engel zauderte. Und scheu sah er sich um, ob auch die himmlischen Heerscharen nicht schon mit ihrem preisenden Gesang begannen. Gottlob, sie schwiegen noch. Der Engel atmete auf. Man muss sich eine weniger mächtige Persönlichkeit aussuchen, der man die Botschaft verkünden kann, dachte er. Der Kaiser bringt es fertig, mich in seine Kerker werfen zu lassen und die himm-

lischen Heerscharen zu foltern und zu quälen. Er hat grosse Uebung darin, wenn auch nicht ganz so arge wie seine Vorgänger. Dennoch ist es wohl besser, ihm nicht mit der Erlösungsbotschaft zu kommen. Und der Engel lenkte seine Schwingen gen Syrien, wo Cyrenius sass, der Protektorsverwalter und Landpfleger des Kaisers. Er wird mich besser verstehen, dachte der Engel.

Cyrenius sass gerade beim Mahl. Und der Engel erkannte seine Gedanken. Morgen muss ich wieder hundert köpfe lassen, dachte Cyrenius, und es schmeckte ihm ausgezeichnet. Sie meutert, die Bande, sie nennt die weise Regierung meines Herrn und Kaisers fremdes Joch, Steuern wollen sie nicht zahlen, und Augustus braucht doch Geld für seine Feste und seine Rüstungen. Sie wollen sich selbst regieren, sagen sie, sie seien ein freies Volk. Das ist das Tollste, was ich je gehört hab. Augustus muss Ver-

stärkungen schicken. Sie sabotieren die Arbeit. Hundert sind nicht genug. Tausend werd ich köpfe lassen, bleiben immer noch zuviel... Ein Teil der übrigen in die Kerker, zur Frohnarbeit... Cyrenius nagte eine Hammelkeule ab. Das Fett troff ihm vom Mund.

Der Engel erschrak. Diesem Menschen sollte er die Botschaft Gottes bringen von der Freude und vom Frieden? Das Gesetz Jesu Christi, der jetzt noch in dürftigen Windeln lag im Stalle zu Bethlehem? Du sollst nicht töten. Du sollst Deine Feinde lieben. Du sollst die Fremdlinge achten in Deinem Land?

Der Engel wendete sich ab. Die Heerscharen folgten ihm. Nicht Cyrenius. Ueberhaupt kein hochgestellter Mensch sollte die Friedensbotschaft hören. Der Engel sah sich um. Und der Engel flog zu den Söldnern. Da sassen sie in ihren Festungen und Kasernen, gegürtet, gepanzert, gerüstet. Da rasselten sie mit dem Säbel und zückten die Schwerter. Da warfen sie Brand in die Hütten der friedlichen Völker, da rissen sie den Mann von der Frau, die Mutter von den Kindern, da hockten sie im Kreise und ergötzten sich an den Erzählungen über ihr verwerfliches Tun. Gestern hatten sie einem die Zunge abgeschnitten und einem anderen die Hand abgehackt, einem dritten die Augen ausgestochen, ein Kind getötet... Der Engel stand bei ihnen und sie sahen ihn nicht. Es machte ihnen solches Vergnügen, sich mit ihren Schauertaten zu brüsten. Dem Engel schnürte es das Herz zusammen... und ich verkündige euch grosse Freude... sagte er, «denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids...»

Und es war, als sei der Engel stumm, seine Zunge gelähmt, die ihn umgaben, strengten sich furchtbar an und sangen mit aller jubelnden Kraft: «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!» Denn sie meinten, hier und nirgendwo anders sei der Ort, da man den Frieden ausrufen müsse, hier, bei den Kriegern. Die Söldner aber unterhielten sich weiter in ihrer lauten und rohen Art, dröhnend lachten sie und als einer, der das Handwerk des Tötens noch nicht so gut konnte wie sie, lauschend den Kopf hob und fragte: «Hört ihr nicht ferne einen seltsamen Gesang?»

